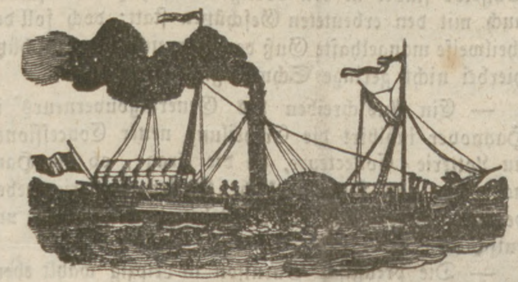
Danziger Dampfboot.

№ 38. Donnerstag, den 14. Februar. **1867.** 38ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 13. Febr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 135. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 4000 Thlr. auf Nr. 2632 und 65,730. 1 Gewinn von 2000 Thlrn. fiel auf Nr. 52,553. 1 Gewinn von 600 Thlrn. auf Nr. 8817. 4 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 37,246. 48,679. 63,542 und 82,725. 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 79,791 u. 80,070.

Telegraphische Depeschen.

München, Mittwoch 13. Februar.
Die wesentlichsten Bestimmungen der neuen Militärverfassung sind folgende: Jeder Bayer hat seine gesetzliche Militärdienstpflicht persönlich abzuleisten; Stellvertretung, Loosen und Nummertausch werden aufgehoben. Der Eintritt in das Heer erfolgt mit zurückgelegtem 20. Lebensjahre. Die zum aktiven Dienst nicht Brauchbaren können zum Dienst in den Militär-Kanzleien und Werkstätten herangezogen werden. Ein einjähriger Freiwilligendienst nach preußischem Muster wird eingeführt. Die Dienstzeit im stehenden Heere beträgt 6 Jahre, darunter 3 Jahre Präsenz bei den Fahnen und dreijährige Reservezeit, während deren ein ständiger Urlaub ertheilt wird und nur die Verpflichtung zu einer im Ganzen dreimonatlichen Uebungszeit besteht. Durch Verehelichung wird der Uebertritt in die Landwehr begründet. Nach dem sechsjährigen aktiven Dienst folgt ein Legionsdienst von 5 Jahren, während dessen jährlich zwei Kontrolversammlungen und acht Uebungstage stattfinden; auch können einmonatliche größere Uebungen angeordnet werden. Bis zur Durchführung der Militärverfassung bei dem stehenden Heere und den Reservebataillonen bleibt für die Landwehr die bisherige Landwehrordnung bestehen.

Wien, Mittwoch 13. Februar.
Der „Neuen freien Presse" zufolge dauern die Unterhandlungen über Installation des ungarischen Ministeriums fort. Graf Kaiserfeld ist hier eingetroffen. — Der „Wanderer" versichert auf das Bestimmteste, es sei nichts von angeblichen, der Ernennung eines ungarischen Ministeriums entgegenstehenden Schwierigkeiten bekannt. Die fortgesetzten Berathungen mit ungarischen Notabilitäten bezögen sich lediglich auf den modus procedendi, welcher in allen Details festgestellt werde, damit nach der vollzogenen Ernennung des Ministeriums keine weitere Stockung einzutreten habe. Heute Abend findet Konferenz beim Grafen Majlath statt.

Florenz, Mittwoch 13. Februar.
In der Deputirtenkammer theilt Ricasoli die Vertagung des Parlamentes bis zum 28. Februar mit. — Ein königliches Dekret verfügt die Auflösung der Kammer und beruft die Wahlkollegien zum 10. März. Die neue Kammer soll den 22. März zusammentreten.

Paris, Dienstag 12. Februar.
Der „Abend-Moniteur" meldet, daß morgen eine Sitzung des Ministerrathes und des geheimen Rathes stattfindet.
— Wie die „France" erfährt, wird das Sonnabend zur Vertheilung kommende Gelbbuch zahlreiche Dokumente in Bezug auf den Orient enthalten. — Die „Patrie" meldet: Einem Kopenhagener Telegramm zufolge hat Prinz Johann in Folge von Nachrichten, die aus Griechenland eingetroffen, seine Abreise nach Athen aufgeschoben. Man glaubt, der König von Griechenland werde vorläufig auf seine Reise nach Dänemark verzichten.

— Der heutige „Moniteur" meldet aus Vera-Cruz vom 13. v. Mts., daß der Kaiser Maximilian am 5. Januar wieder nach der Hauptstadt Mexiko zurückgekehrt sei. Die Konzentrationsbewegungen der französischen Truppen vollzögen sich mit größter Ordnung. Die Truppen sollten am 23. Januar zwischen Mexiko und dem Meere die Aufstellung eines Echelons einzunehmen haben. Die Truppen begegneten hierbei keinem wirklichen Hindernisse.

Newyork, Montag 11. Februar.
Das Justiz-Comité schreitet bei geschlossenen Thüren mit der Berathung über die Anklage Johnson's fort. — Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Kabinetsrath dem Kaiser gerathen hat, in Mexiko zu bleiben.

Politische Rundschau.

Es bleibt dabei, daß die Session des Parlaments binnen kürzester Frist, jedenfalls im Beginn des Märzmonats eröffnet wird. Der ursprünglich festgesetzte Termin des 24. Februar würde vielleicht, falls eine größere Anzahl von Doppelwahlen die Ansetzung neuer Wahlhandlungen veranlaßt oder falls etwaige Minoritätswahlen eine Wiederholung der Abstimmung erforderlich machen, sich noch um eine Woche verschieben. Jedenfalls aber, da alle politischen Vorbereitungen beendigt sind und in Betreff der an den Reichstag zu richtenden Anträge die Einigung zwischen den Bundesgenossen erzielt ist, wird die Verzögerung keine längere sein.

Als zuverlässig gilt, daß die verbündeten Regierungen sich endgiltig zur Annahme des Verfassungsentwurfes verpflichtet haben, insofern die Verhandlungen der preußischen Regierung mit dem Reichstage nicht zu wesentlichen Abänderungen desselben führen. In diesem Falle sind weitere Verhandlungen vorbehalten. Der Entwurf soll in seinen Grundzügen auf den von der preußischen Regierung gemachten Vorschlägen beruhen, jedoch die Verhandlungen über einzelne Details noch nicht als abgeschlossen angesehen werden. Die Contingentirung des Effectivs der Friedensarmee und die Feststellung der Beitragsquote der Einzelregierungen sind, unbeschadet transitorischer Bestimmungen, nach preußischem Vorschlage allseitig angenommen.

Nach Auslassungen in Berliner officiösen Kreisen scheint sich das Gerücht bestätigen zu wollen, daß zwischen Rußland, England und Frankreich, rücksichtlich der orientalischen Krisis, ein vorläufiges Einverständniß auf Grundlage des Princips der Nichtintervention erzielt worden ist. —

Es ist bekannt, daß die sächsische Presse, trotz der neuen Bundesgenossenschaft, durchschnittlich einen Ton gegen Preußen annimmt, welcher nicht dazu angethan ist, freundschaftliche Gefühle in den Bewohnern des kleinen Nachbarlandes zu wecken. So schreibt die „Sächsische Zeitung: „Die Freiheit des Königreichs Polen bis zur letzten Revolution war eine goldene Freiheit gegen die, welche den im Norddeutschen Bundesstaat unter Preußens Führung vereinigten Ländern zugedacht ist. Wer also nicht schon mit Haut und Haar an Preußen gekettet ist, der möge wohl zusehen, was er thut, ehe er seinen Stimmzettel schreibt und einlegt." — In der That, ein recht erfreuliches Zeichen von der versöhnlichen und bundestreuen Stimmung des sächsischen Volkes.

Die in Nassau circulirenden Petitionen an die preußische Regierung, die frühere Dynastie nicht mit einem Naturalbestand an Domainen, sondern mit einem Kapital oder einer Rente abzufinden, tragen gegenwärtig ca. 14,000 Unterschriften.

Der holländische Minister des Innern der Niederlande fordert die Gemeindevorsteher in einem Circular auf, preußischen Militärpflichtigen, die sich durch die Flucht auf holländischem Boden ihrer Dienstpflicht zu entziehen versuchen, kein Unterkommen zu gewähren. In der letzten Zeit sei von der preußischen Regierung die Auslieferung von Deserteuren verlangt, und wenn auch diesem Verlangen auf Grund der bestehenden Verträge nicht gewillfahrt werden konnte, so wolle man doch keinen Grund zu Beschwerden geben.

Auch die polnische Emigration in Paris giebt wieder ein Lebenszeichen von sich. Sie macht Vorschläge zu einer vollständigen Umgestaltung der Karte Europa's, in der Hoffnung, dadurch wieder die Selbstständigkeit Polens zu erwirken. — Es handelt sich bei diesem Plane um eine großartige Koalition gegen Rußland zwischen Frankreich, Oesterreich, Italien, Spanien und Portugal, der schließlich auch Preußen sich anschließen solle. Durch eine Heirath werden die Kronen von Spanien und Portugal vereinigt. Oesterreich tritt an Preußen seine sämmtlichen deutschen Provinzen ab, an Italien Triest und Trient. Dagegen erhält Oesterreich sämmtliche polnischen Landestheile, die gegenwärtig, sei es unter preußischer Herrschaft, sei es unter russischer Herrschaft stehen. Der Kaiser von Oesterreich würde dann drei Kronen auf seinem Haupte vereinigen: die polnische, die böhmische und die ungarische; dadurch würde die polnische Nation ihre Unabhängigkeit gewinnen. — Frankreich würde sodann seine Hand auf Belgien legen. — Es ist das Ganze insofern kein reines Phantasie-Gebilde, als ein hervorragendes Mitglied der polnischen Emigration dem Kaiser von Frankreich ein Memoire vorgelegt hat, in welchem dieser Plan ausführlich auseinandergesetzt ist.

Victor Emanuel wird zur Ausstellung in Paris erwartet.

Die Heirath des Prinzen Humbert von Italien mit einer österreichischen Erzherzogin ist als vollständig aufgegeben zu betrachten, da man in italienischen Volkskreisen davon durchaus nichts wissen will. Der Einwirkung der Berliner Einflüsse, die man von verschiedenen Seiten dabei wittern will, bedurfte es dazu erst gar nicht.

Rom ist ruhig — denn nicht weniger als 11,000 Soldaten werden mit dem Gelde der römischen Bürger bezahlt, um diese selbst in Ordnung zu halten. Zu diesen Soldaten kommt noch eine Legion von Häschern und Polizei-Agenten. Es ist natürlich, daß diese letztern namentlich für ihr Geld auch etwas thun wollen, und man kann sich daher nicht wundern, wenn man täglich von Verhaftungen, Haussuchungen und Geldstrafen hört; in den Geldstrafen scheint die Polizei eine neue Geldquelle entdeckt zu haben, doch mehr für sich d. h. für die Taschen ihrer Beamten, als für den Staatssäckel.

Das Räuberunwesen in der Kampagna steht wieder in voller Blüthe. — Ganz in der Nähe der ewigen Stadt wurde erst vor einigen Tagen ein Gutsbesitzer von den Räubern fortgeschleppt, für den sie 3000 Thlr. Lösegeld verlangten. Als die Familie nur 800 Thlr. schickte, weil sie mehr nicht zusammenbringen konnte, schnitten die allerchristlichsten Räuber dem armen Teufel die Ohren ab und schickten sie der Familie zu. — Ein anderer von den Räubern gefangener Grundbesitzer wurde von ihnen in Gegenwart seiner Söhne ermordet. — Die 11,000 Soldaten des Papstes und seine Polizisten haben natürlich wichtigere Dinge zu thun, als die Räuber zu verfolgen — sie müssen in

Rom die Ruhe aufrecht erhalten und dafür sorgen, daß die loyalen Römer ihren vielgeliebten Papst nicht fortjagen, — wozu sie allerdings — das läßt sich nicht leugnen, — sehr große Lust haben. —

Wie verlautet, soll General Dix, der vor Kurzem vom Präsidenten Johnson provisorisch zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris ernannt worden ist, seiner Abberufung entgegensehen, da der Senat die Genehmigung zu der Ernennung nicht geben will. Der Präsident, hört man ferner, halte das Princip der Unantastbarkeit der Souveränetät aller Staaten der nordamerikanischen Union aufrecht und fahre fort, gegen alle Bills, welche in den zum Range eines Staates erhobenen Territorien den Negern das Stimmrecht einräumen wollen, sein Veto einzulegen; er hat für diese Haltung in einer seiner Botschaften an den Congreß die triftigsten Gründe dargelegt.

Der „Messager franco-americain bringt eine ganz unerwartete Nachricht aus Mexiko. Die liberalen Katholiken sprechen nämlich davon, eine vom heiligen Stuhl unabhängige mexikanische Kirche zu organisiren. Ohne in die Ketzerei verfallen zu wollen, beabsichtigen sie sich von der päpstlichen Hierarchie zu trennen, welcher sie die Invasion Mexiko's und die imperialistischen Bestrebungen beimessen. Ein Bischof der neuen Kirche soll bereits gewählt sein, — einer der aufgeklärtesten Männer der mexikanischen Geistlichkeit, Don Rafael Diaz Martinez.

Die „A. A. Ztg." bemerkt dazu, daß es tollkühn wäre, wenn man vorhersagen wollte, was aus diesem Project werden wird, aber es scheine den Ansichten der mexicanischen Patrioten angemessen genug, an die Möglichkeit des Erfolgs zu glauben. —

— Dem König liegt wieder eine Ordensliste vor, die solche Verdienste betrifft, die im letzten Kriege beim Transport und der Pflege der Verwundeten im In- und Auslande hervorgetreten sind.

— Von den Berliner Wahlen ist jetzt folgendes bekannt: im ersten Wahlkreis erhielt Lasker 7162 St., Minister v. Roon 4009 (von vier Bezirken fehlt noch das Resultat), im zweiten Wahlbezirk Waldeck 7847 St., Graf Bismarck 4743 (drei Bezirke fehlen noch), im dritten Wiggers 3729 St., v. Moltke 923 (die Resultate von 27 Bezirken fehlen noch), im vierten Wahlbezirk Runge 5666 St., Vogel v. Falckenstein 1053 und Lasker 445 (acht Bezirke fehlen noch), im fünften Duncker 2951 St., Bittenfeld 937 (29 Bezirke fehlen noch), endlich im sechsten Schulze 2161 St., Graf Bismarck 553 und v. Steinmetz 135 (32 Bezirke fehlen noch). — In Frankfurt a. M. hat Rothschild von ca. 5800 St. über 5300. — In Breslau haben die Justizräthe Bouneß und Simon die große Majorität. — In Görlitz: Carlowitz. — In Trebnitz: Burghauptmann Carnall. — In Kattowitz: Stoltze (liberal). — In Magdeburg sind von 33 Wahlbezirken 29 bekannt; v. Unruh hat 6994 St., Hasselbach 1359 und Fransecky 1570. — In Stettin ist Michaelis mit ca. 3600 St. gegen Consul Müller mit 2600 gewählt. — In Halberstadt hat von 3124 St. Seubert 2672, Graf Stolberg 434. — In Rostock und Umgegend hat Wiggers die große Majorität. — In Schwerin und Umgegend: Regierungs-Rath Prosch. — In Hannover siegte der Coalitions-Kandidat Münchhausen über Bennigsen. — In Kiel und Neumünster: Pastor Schrader. — In Rendsburg wird wahrscheinlich Graf Baudissin gewählt werden. — In Hamburg ist Charles Chapeaurouge und Ree gewählt. — In Elberfeld und Barmen haben von 17,438 abgegebenen Stimmen Graf Bismarck 6430 St., v. Forckenbeck 6216 und Schweitzer 4668 erhalten; es ist also eine engere Wahl nöthig. — In Crefeld ist Kannegießer mit 2382 St. gegen Courth mit 354 gewählt. — In Lübeck: Gerichts-Direktor Görtz. — In Bromberg hat v. Leipziger gegen Grosse die Majorität erhalten. — Aus Schleswig-Holstein sind bis jetzt nur Abstimmungen einzelner Städte und Ortschaften bekannt. In Neustadt erhielt Böckelmann 664 St., Scheel-Plessen 52. — In Flensburg: Ahlmann (Däne) 1835 St., sein Gegencandidat Kraus 1050 und Matthiesen 598. — In Sonderburg: Ahlmann 510 St., Matthiesen 199 und Kraus 66. — In Wiesbaden ist Braun gewählt. — In Hanau: Trabert. — In Leipzig hat von 9154 St. Stephani 4307, Wächter 3286, Würkert (Socialdemokrat) 951 und Wuttke 355 erhalten; hier ist eine engere Wahl nöthig. — In Köln hat Camphausen 4551 St., Pfarrer Thissen 3364, Bürgers 2443 und Rittinghausen 1095; auch hier ist eine engere Wahl nöthig. — In Erfurt ist Gustav Freitag mit 4246 St. gewählt.

— Die Kreuz-Zeitung enthält folgendes „Eingesandt": „Als im Jahre 1848 — 49 das deutsche Parlament in Frankfurt tagte, stellte der jetzige Bischof von Münster, als Deputirter, an die Versammlung den Antrag: die Verhandlungen mit Gebet zu eröffnen. — Er wurde darüber damals verhöhnt und ausgelacht. — Wenn jetzt der bevorstehende Reichstag des norddeutschen Bundes wieder ohne Gebet eröffnet werden sollte, so ist dasselbe traurige Resultat wie 1848—49 mit Sicherheit zu erwarten."

— Zur Zeit werden in den großen Militair-Werkstätten in Spandau die in dem letzten Kriege erbeuteten Gewehre, angeblich zwischen 70—80,000, in preußische Hinterladungs-Gewehre umgewandelt. Dasselbe findet in den dortigen Geschütz-Werkstätten auch mit den erbeuteten Geschützen statt; doch soll der theilweise mangelhafte Guß der österreichischen Geschütze hierbei nicht geringe Schwierigkeiten bereiten.

— Ein Ausschreiben des Generalgouverneurs in Hannover inhibirt die Ertheilung neuer Concessionen an Lotterie-Collecteure, da die Frage, ob die Hannover'sche und Osnabrück'sche Klassen-Lotterie neben der preußischen ferner fortbestehen werden, noch unentschieden ist.

— Die preußische Garnison in Leipzig wählt ebenfalls zum Parlament. Die Stimmzettel gelten jedoch nicht für den Leipziger, sondern für einen preußischen Wahlbezirk.

— In sächsischen Hofkreisen herrscht große Bestürzung, denn es ist in Berlin doch nicht zu erreichen gewesen, womit man sich in Bezug auf die Militär-Einrichtungen in Dresden geschmeichelt.

— Die Vermählung des Königs von Baiern mit der Prinzessin Sophie Charlotte wird nicht vor September stattfinden. Der König will auf den Rath seines Leibarztes abwarten, bis er wenigstens 22 Jahre alt geworden, was am 25. August geschieht.

— In der baierschen Abgeordnetenkammer wird nächstens ein Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe und Aufhebung der Zinsbeschränkungen zur Berathung kommen.

— Graf Belcredi, der abgetretene österreichische Minister, wird allseitig verurtheilt, ihm jedoch nachgerühmt, daß er der Presse freien Spielraum gegönnt habe.

— Nach officiellen Ausweisen sind im Laufe des vorigen Jahres 10 österreichische Officiere strafgerichtlich verurtheilt: einer wegen Desertion und Veruntreuung, zwei wegen Desertion, drei wegen Betrugs, einer wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und Veruntreuung, zwei wegen Veruntreuung und einer wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, alle unter gleichzeitiger Cassation und Aberkennung des Adels.

— In Böhmen wächst die Unruhe; die Stellung der Czechen und Deutschen zu einander wird immer feindseliger. Sehr imponirt hat übrigens dort (und an der Grenze nicht minder), daß die Grundbesitzer überaus prompt ihre eingereichten Kriegs-Unkosten bezahlt erhalten haben.

— Nachrichten aus Charleroi (Belgien) melden, daß die Arbeiten in den Kohlenwerken meistens wieder aufgenommen worden sind, doch treiben sich immer noch 1000 oder 1200 Arbeiter müßig herum. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Man hatte einige fremde Individuen in Verdacht genommen als Anstifter der Unruhen, u. A. einen Menschen, welcher sich auffallend genau nach den Umständen erkundigte, nach der Zahl der aufständischen Arbeiter, der Truppen 2c. und darüber Notizen aufnahm. Da er sich nicht genügend legitimirte, ward er arretirt, und es fand sich, daß es ein geheimer Polizei-Agent aus Brüssel war, von wo aus seine Identität bestätigt wurde. Ein Trupp Kohlenarbeiter, welcher in der Glashütte zu Jumet die Arbeiter stören wollte, ist übel empfangen worden; die Glasbläser sind mit ihren Blaseröhren über sie hergefallen und haben sie in die Flucht getrieben.

— Aus Charleroi wird ferner berichtet, daß das dortige Gefängniß ganz gefüllt ist mit den gefangenen Theilnehmern an den Arbeiterunruhen; es befinden sich 15 Weiber dabei, welche an der Plünderung der Mühle zu Marchienne theilgenommen haben.

— Der Kaiser von Frankreich beschäftigt sich täglich mit der Thronrede, deren Wortlaut auch für die Minister noch das Buch mit den sieben Siegeln ist, da Niemand zu ihrer Feststellung beigezogen wird. Die Minister haben vorläufig mit dem neuen Vereinsrechte alle Hände voll zu thun. Ueber das neue Preßgesetz, speciell über die Stempelverhältnisse, haben sich die Herren Minister ebenfalls noch nicht einigen können.

— Der französische Unterrichtsminister hat „den glücklichen Gedanken" gefaßt, in einer photographischen Sammlung die gesammte höhere Schuljugend abconterfeien zu lassen, und zwar: 1) die perspectivische Ansicht aller kaiserlichen Lyceen Frankreichs sowie anderer großer Privatlehranstalten, 2) die Zöglinge, je in Gruppen nach Klassen, und 3) alle preisgekrönten Zöglinge. Es soll diese Sammlung mit einem historischen Text über die jetzt dem öffentlichen Unterricht gewidmeten Gebäude als Familienalbum herausgegeben werden.

— In Carthagena und Murcia sind starke Erdbeben verspürt worden, in Folge dessen mehrere Häuser starke Risse erhalten haben, Menschen jedoch nicht umgekommen sind.

— In England haben zweihundert und neun Geistliche der Staatskirche dem Erzbischof von Canterbury eine Petition überreicht, in welcher die hohen Würdenträger der Kirche um ihren Rath in der Festsetzung der Regeln für „ein religiöses Zusammenleben von Männern" gebeten werden. Eine Versammlung von Bischöfen hat dieser Tage mit dem Erzbischofe über den Gegenstand conferirt; und der Erzbischof soll hervorgehoben haben, daß in demselben Augenblicke, wo Italien seine Klöster zu beseitigen strebe, in England die Stiftung geistlicher Orden wieder aufgenommen werde. Ein anderer Prälat bemerkte jedoch, die englische Kirche fasse das religiöse Leben so auf, daß jeder in seinem Stande seine Pflicht thue, was auch ohne „religiöses Zusammenleben" zu erreichen sei. (Vor dem unumwundenen Worte „Kloster" scheinen die Leute noch Scheu zu haben.)

— Auch die Königin von England hat sich von der seit einigen Jahren um sich greifenden Liebhaberei an Kreuzfahrten zur See anstecken lassen. In der Yacht Victoria und Albert, die am 20. Mai segelfertig sein soll, will sie eine längere Reise antreten; später wird sie die schönen Seen von Killarney in Irland besuchen. In gleicher Weise beabsichtigt der Prinz von Wales, mit seiner Gemahlin, ehe er seine neue Sommer-Residenz in Irland bezieht, eine lange Yachtfahrt zu machen.

— Bei dem stürmischen Wetter, welchem in der Themse siebzehn Fahrzeuge zum Opfer gefallen sind, beginnt man für das Schicksal des Hamburger Dampfers „Bavaria" zu fürchten, der mit gebrochenem Steuer auf der Rückfahrt nach dem unlängst verlassenen England war und wohl schon eingetroffen sein könnte. Die Unruhe stieg hoch, als bekannt wurde, daß vor einigen Tagen an der Westspitze von Cornwall ein großes Dampfschiff, welches dem Steuer nicht mehr gehorchte, mit allen Menschen am Bord von den Wogen verschlungen worden sei; doch war dies nach neuesten telegraphischen Depeschen das Schiff „Fanny Lambert" aus London, 526 Tonnen, von welchem freilich keine Seele gerettet zu sein scheint, da Trümmer des Wracks an's Gestade treiben.

— Briefe aus Neapel sprechen von dem Scandal, welchen dort die Verhaftung mehrerer hochgestellter Personen, die des Diebstahls und bedeutender Unterschleife angeklagt sind, hervorgerufen hat. Im September wurde eine bedeutende Fälschung in den Ziffern der Renten-Coupons entdeckt. Nach einer langen Untersuchung wurden der Oberst des Generalstabes der Nationalgarde, Graf Ferrara, und sein Sohn, einer der elegantesten jungen Leute Neapels, festgenommen. Im December wurden der Stempelverwaltung für 400,000 Franken Werthpapiere entwendet. Eine Untersuchung wurde vorgenommen, und wer wurde in Folge davon festgenommen? Einer der hauptsächlichsten Directoren der Stempelverwaltung selbst, der Commandeur Ronca. In Neapel herrscht nicht mehr der allergeringste Zweifel daran, daß die genannten Personen die wirklichen Thäter sind. Jetzt geht die Rede von Mitschuldigen, von denen man am Allerwenigstens dies erwarten durfte.

— Die amerikanische Gesandtschaft in Rom wird aufgehoben; es kann kein Zweifel sein, daß dieser Entschluß der Washingtoner Regierung durch die Intoleranz gegen den protestantischen Gottesdienst in Rom hervorgerufen ist.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 14. Februar.

— Da vielfach aus Unkenntniß gegen die bestehenden Anordnungen verstoßen wird, so soll auf's Neue öffentlich darauf hingewiesen werden, daß der Eintritt der auf Beförderung dienenden jungen Leute am 1. April, spätestens am 1. Mai jeden Jahres erfolgen muß, da ein Eintreten nach dem 1. Mai eine Zurückstellung von dem Besuche der Kriegsschule bis zum 1. October nächsten Jahres nach sich zieht.

— Es ist die Anfertigung von Kriegsstammlisten für den vorjährigen Feldzug anbefohlen. Es sind darin, unter genauer Aufzeichnung ihrer Verhältnisse, alle Personen des Soldatenstandes aufzunehmen, welche am Kriege betheiligt waren. Diese Listen sollen den betreffenden General-Commando's übermittelt werden und insbesondere als Inhalt dienen für später geltend zu machende Invaliditäts- und Pensionsansprüche.

— Seit langer Zeit hat man über die vor mehreren Jahren gesammelten Beiträge für die Flotte nichts gehört. Es soll jetzt eine von dem Flotten-Comité ausgehende Brochüre erscheinen, welche über die gesammelten Beiträge Rechenschaft giebt. Die in Rede stehende Sammlung hat mit der vom National-Verein ausgegangenen nichts gemein.

— Das Königl. Polizei-Präsidium macht aus Veranlassung der hier in einzelnen Fällen aufgetretenen Pockenkrankheit bekannt, daß nach den sanitätspolizeilichen Vorschriften jeder Hauseigenthümer und Gastwirth sowie überhaupt jedes Familienhaupt verpflichtet ist, von gemeinschädlichen Krankheiten bei Vermeidung von Geldstrafen von 2—5 Thlrn. dem Revierpolizei-Beamten Anzeige zu erstatten.

— Das hiesige Königl. Postamt hat einen Tarif der Direktion des Norddeutschen Lloyd ausgestellt, wonach derselbe vom 2. März bis Ende November c. an jedem Sonnabend Passagierdampfer von Bremen nach Newyork via Southampton expedirt und auch die regelmäßige Postdampfschifffahrt zwischen Bremen und London an jedem Donnerstag stattfindet.

— [Weichsel-Trajekt vom 13. Februar.] Bei Terespol-Culm regelmäßig; bei Warlubien-Graudenz regelmäßig; bei Czerwinsk-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

— Da voraussichtlich im hiesigen Stadtkreise eine engere Wahl zwischen den Parlaments-Kandidaten Twesten und Martens stattfinden wird, so theilen wir mit, daß der Termin für dieselbe innerhalb 14 Tagen von dem Wahlkommissarius anzuberaumen ist. Am 16. d. M. Vorm. 9 Uhr wird das bisherige Wahlresultat im Schützenhause officiell bekannt gemacht werden. Die engere Wahl findet in denselben Wahllokalen statt, falls nicht eine Abänderung von dem Wahl-Commissarius publicirt wird. Der engeren Wahl werden dieselben Wahllisten zu Grunde gelegt, und dürfen die abzugebenden Stimmzettel nur einen der Namen von den zu dieser Nachwahl gelangenden beiden Kandidaten enthalten. Sollte eine Stimmengleichheit zwischen beiden Kandidaten eintreten, so entscheidet hierüber endgiltig das Loos, welches durch die Hand des Wahl-Commissarius gezogen wird.

— Von den mancherlei Wahlschnurren, die erzählt werden, verdient folgende notirt zu werden. Der Ortsschulze in einer benachbarten Ortschaft war, wie die übrigen Ortsvorstände, angewiesen worden, ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher männlichen Ortsbewohner zu fertigen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben. Als er nach einiger Zeit die Liste vorlegen sollte, erwiderte er: „Es habe gar nicht gelohnt, dieselbe anzulegen, da in seinem Dorfe nur ein einziger Mann 25 Jahre alt wäre, die übrigen aber alle älter oder jünger seien." Käme diese geniale Auslegung des Wahlreglements allgemein zur Geltung, so würde wenigstens die Wahlhandlung sehr vereinfacht werden.

— Im Wahlkreise Neustadt-Carthaus haben die Polen gesiegt.

Marienburg. Das Resultat ist hier für die Conservativen ein sehr günstiges, indem hier v. Brauchitsch 524 St. und v. Forckenbeck nur 397 erhalten hat. 11 St. fielen auf den Candidaten der katholischen Partei, Pfarrer Briese in Neukirch.

Graudenz. Die große Wahlschlacht ist beendet. Es ging lebhaft und dabei über alle Erwartung verständig zu. Schon in den Vormittagsstunden waren in den vier Wahlbezirken hiesiger Stadt je die Hälfte der Wahlberechtigten erschienen, und im Laufe des Nachmittags mehrte sich die Zahl bis auf etwa drei Viertel aller Wahlberechtigten. Es ist dies ein ganz ungewöhnlich hoher Prozentsatz, wie er bei der Dreiklassenwahl niemals erreicht worden ist. Die Stadt Graudenz hat 1798 Wähler. Von diesen wählten etwa 1285; es erhielt Hr. v. Hennig 1106 St., Hr. v. Lyskowski-Miliszewo 172 St., einige Zettel enthielten andere Namen, einige waren ungültig. Das Militair hat sich bei der Wahl nicht betheiligt, weil, wie verlautet, demselben eröffnet worden war, daß die Betheiligung höheren Orts nicht gewünscht werde. Dieser Umstand hat im Wahlbezirk der Festung Graudenz zu einem Verlauf des Wahlacts geführt, der in seiner Art einzig in ganz Norddeutschland sein dürfte. Die Festung Graudenz zählt bekanntlich außer ihrer Garnison und den Militairbeamten nur eine sehr geringe Civilbevölkerung — meistentheils Kaufleute und Handwerker, die in geschäftlicher Beziehung zum Militair stehen — aus Liebhaberei wohnt Niemand dort. Aus dieser Gesammtbevölkerung nun wurde eine Wählerliste von 170 Personen aufgestellt, natürlich bei weitem überwiegend Militairs u. Militair-Beamte enthaltend. Um 9 Uhr eröffnet der Civil-Wahlvorstand pünktlich das Lokal und harrt der Dinge, die da kommen sollen. Es vergehen einige Stunden, aber es kommt nichts. Da endlich öffnet sich die Thüre, und es entwickelt sich ein Wähler mit seinem Stimmzettel, der nun mit gebührender Achtung entgegengenommen und der Urne einverleibt wird. Es vergeht wiederum eine lange Pause, da klopft es von Neuem, und herein tritt abermals jener Wähler (wie man hört, der Oeconom der Offiziersressource), um die Eröffnung an den Mann zu bringen, daß sein Stimmzettel ungültig sei, weil er auch seinen eigenen Namen darauf geschrieben habe; er erbat sich denselben zurück, um ihn durch einen andern zu ersetzen. Der Wahlvorstand bedachte sich nicht lange, und, da eine Verwechselung nicht möglich war, willfahrte er dem Gesuch. Wähler und Stimmzettel aber sah Niemand wieder. So verlief die Wahlhandlung in feierlicher Ruhe bis zum Glockenschlage sechs Uhr, der den Wahlvorstand erlöste. Von sämmtlichen 170 Wählern der Festung hatte sonach kein einziger gestimmt, selbst die sieben Mitglieder des Wahlvorstandes haben sich der Wahl enthalten, obwohl sie schwerlich der Meinung gewesen sein können, daß der „höheren Orts" kundgegebene Wunsch sich auch auf sie erstreckt habe. Wir sind begierig, zu erfahren, ob irgend ein anderer Ort ein Seitenstück zu dieser Wahl liefern wird.

— Was die ländlichen Ortschaften des Graudenzer Kreises betrifft, so war die Betheiligung ebenfalls überall sehr rege, und eine Zersplitterung der Stimmen ist fast nirgends vorgekommen. In vielen Orten hielten sich die beiden Candidaten das Gleichgewicht; doch kann man im Allgemeinen schon jetzt mit Bestimmtheit behaupten, daß im Graudenzer Kreise Herr von Hennig ein nicht unbedeutendes Mehr an Stimmen haben wird.

— Herr Ignatz v. Lyskowski, der von den Polen aufgestellte Parlaments-Candidat für den Graudenz-Strasburger Wahlbezirk, hat kurz vor der Wahl einen offenen Brief an die polnischen Wähler Westpreußens veröffentlicht, worin er denselben an's Herz legt, daß sie namentlich im Interesse der Sprachenfrage pünktlich an der Wahlurne erscheinen sollen. Jüngst habe, sagt er, der Minister auf die Bitte des Abg. Thokarski, daß die amtlichen Blätter Westpreußens ebenso in polnischer wie in deutscher Sprache erscheinen möchten, im preußischen Abgeordnetenhause erklärt, daß dies zwar in Posen nöthig sei, in Westpreußen aber nicht. Es gelte nun, zu zeigen, daß die Bevölkerung Westpreußens zur Hälfte polnisch sei und die halbe Million Polen ein Recht darauf habe, daß ihre Sprache berücksichtigt werde. Es sei zu hoffen, daß das norddeutsche Parlament dies anerkennen werde.

Marienwerder. Betheiligt haben sich von 1300 Wahlberechtigten 900. Kreisgerichtsrath Wendisch (liberal) erhielt 450 St., v. Raabe (conservativ) 387.

Briesen. Der hier stattgefundene Wahlkampf war in jeder Hinsicht ein harter, da namentlich die Polen für die Wahl ihres Candidaten Czarlinski stark agitirten. Der Sieg fiel jedoch zu Gunsten der Fortschrittspartei aus, indem von 548 Stimmen 296 auf Hrn. Justizrath Dr. Meyer aus Thorn (F), 241 auf den polnischen, 11 auf den Candidaten der reaktionären Partei, Hrn. v. Sänger-Grabau fielen und eine für ungültig erklärt wurde. Ebenso siegte die Fortschrittspartei in den benachbarten Ortschaften Labenz und Mischliwitz.

Schönsee. Unsere Wahl ist sehr ruhig von Statten gegangen; dieselbe ergab für Hrn. Justizrath Dr. Meyer 96, Hrn. Leon Czarlinski 116, Hrn. v. Sänger 2 Stimmen.

Wartenburg. Von 447 Wählenden haben erhalten Kreisgerichts-Direktor Uedink zu Rössel 386 St., v. Hoverbeck 59 und Kammerherr Lous-Klaukendorff 2. Ersterer gehört der gemäßigt liberalen Partei an.

Braunsberg. Betheiligt haben sich von 2029 Wahlberechtigten 889. Von diesen gaben 506 ihre Stimme dem Ober-Reg.-Rath Krätzig in Berlin und 357 dem Partikulier Werner von hier.

Königsberg. Die Wahl zum norddeutschen Parlamente ist unter sehr reger Betheiligung der Wähler vor sich gegangen; es haben mehr als 50pCt. derselben ihre Stimme abgegeben. Das Resultat der Wahl ist, daß für den liberalen Candidaten Hrn. Stadtverordneten-Vorsteher Dickert 5694, für den Gegenkandidaten Hrn. kommandirenden General Vogel v. Falkenstein 6944 Stimmen abgegeben sind, letzterer also mit 1250 Stimmen gesiegt hat.

Insterburg. Bis jetzt ist bekannt, daß Dr. Bender 811 St. und Amtsrath Vieth 885 erhalten haben. Aus Gumbinnen wird gemeldet, daß dort Dr. B. mit 55 St. dem Amtsrath V. voraus ist.

Uderwangen. Von den 143 abgegebenen Stimmen fielen 110 auf v. Kalkstein-Wogau und 43 auf v. Saucken-Julienfelde.

Memel. In voriger Woche wurde dreimal vergeblich der Versuch gemacht, in die hiesige Stadtkasse einzubrechen. Zuletzt entdeckte man den Thäter in der Person eines bis dahin unbescholtenen Schuhmachermeisters, der durch eine verfehlte Bauspekulation zu dem wahnsinnigen Entschluß gebracht worden war, sich durch ein Verbrechen Geld zu verschaffen.

— Auf dem Bromberger Kanal ist die Schifffahrt bereits eröffnet worden.

— In einem Dorfe bei Stettin gerieth das Wahllokal während der Wahl in Brand. Die Wahlakten wurden gerettet, doch war der Wahlakt gestört.

Zur Baugeschichte der Marienburg.

In einem frühern Aufsatz (in Nr. 37. d. Bl. vom Jahre 1864) habe ich nachgewiesen, daß der große Remter im Mittelschlosse Marienburg ein unter der Regierung des Hochmeister Winrich v. Kniprode (1351—82) ausgeführter Anbau an die schon unter Dietrich v. Altenburg (1335—41) erbaute Hochmeister-Wohnung sei. — Im Folgenden will ich versuchen festzustellen, woher die Idee zu diesem Prachtbau gekommen, welche Stelle derselbe in der geschichtlichen Entwickelung der Baukunst des Deutschen Ordens in Preußen einnimmt, und welchen Werth derselbe in künstlerischer Beziehung besitzt.

F. v. Quast hat nachgewiesen [1]), daß die Stern-Gewölbe, welche in constructiver Hinsicht keinen Fortschritt über die Kreuz-Gewölbe hinaus bezeichnen, decorativ aber von guter Wirkung sind, im dreizehnten Jahrhundert in England erfunden, und von dort nach Lübeck (Brief-Capelle der Marienkirche daselbst um 1300) und nach dem Ordenslande Preußen verpflanzt worden sind. In Preußen fanden sie dann seit der Mitte des 14. Jahrhunderts fast allgemeine Verbreitung, während sie im übrigen Deutschland höchst selten sind, man daselbst im ganzen Verlauf des 13. Jahrhunderts bei dem einfachen Kreuz-Gewölbe stehen blieb. —

Das älteste Bauwerk in Preußen, welches Stern-Gewölbe besitzt, ist der Dom zu Königsberg, dessen Chor etwa um 1335 vollendet wurde. Bei dem um diese Zeit regen Verkehr Preußens mit England [2]) kann es nicht auffallen, daß der Hochmeister Luther von Braunschweig (1331—35) die Ausführung des Dom zu Königsberg einem englischen Architekten, der vielleicht selbst Ordens-Ritter war, übertragen hat. Der Hochmeister Dietrich v. Altenburg, Luthers Nachfolger, war vor seiner Erhöhung, Ordens-Marschall in Königsberg gewesen, hatte also den Dom unter seinen Augen entstehen sehen. Weil die neue Gewölbe-Art seinen Beifall hatte, berief er denn auch denselben Meister oder einen seiner Schüler nach Marienburg zur Ausführung seiner bedeutenden Bauten [3]) am dortigen Ordenshaupthause, namentlich der Annen-Capelle, der Marienkirche, des Convents-Remter &c. In Marienburg lernten dann die Bischöfe von Pomesanien, welche seit 1343 mit Ausführung einer großen prachtvollen Kathedrale beschäftigt waren, die neue Gewölbe-Art kennen [4]) und Bischof Johannes I. ließ in Folge dessen den Plan seines Dombaus ändern, diesen Bau ebenfalls mit zierlichen Sterngewölben versehen, welche nun mit den kolossalen Pfeilern so wenig in Harmonie stehen. [5])

Englische Ordensritter und Kaufleute waren damals in Preußen nicht selten. Unter ihnen scheinen auch mehrere Architekten gewesen zu sein. Sie hatten die in Preußen so schnell beliebt gewordenen Sterngewölbe eingeführt, auch sonst manchen Einfluß auf die Preußische Baukunst ausgeübt. [6]) Es wird daher die Mittheilung nicht sehr befremden, daß auch für den Remterbau, als fürstlichen Empfangsaal, die Idee der Conception aus England entnommen ist. Die Anlage desselben hat in seinem Grundprincip nämlich die größeste Aehnlichkeit mit den im 13. Jahrhundert bei den großen Englischen Kathedralen erbauten polygonen Capitelhäusern, [7]) welche eigentlich den Anlaß zur Erfindung der Sterngewölbe gaben und in ihrer höchsten Ausbildung, nämlich in den Capitelhäusern zu Liechfield [8]) (erbaut Mitte Saec. XIII.), Salisburg [9]) (erbaut 1270), Wells [10]) (erbaut 1300), Linkoln, [11]) York [12]) und London [13]), mit ihren schönen Sterngewölben auf schlanker Mittelsäule, [14]) ihren leichten zierlichen Formen, ihren großen Fenstern, welche den ganzen Wand-Raum zwischen den Strebe-Pfeilern einnehmen, das offenbare Vorbild für den Marienburger Remter gegeben haben. Selbst die Anlage des Corridors ist in Marienburg ganz ähnlich den Zugängen in Liechfield, Wells und York. — Trotz dieser Vorbilder aber

bleibt der Marienburger Remter nicht minder groß und bewunderungswürdig und durchaus original. Die Idee der Gesammt-Anlage ist von den schon ein Jahrhundert früher in England ausgeführten Bauten, vielleicht auf besonderen Wunsch des Hochmeisters, entlehnt, während die Ausführung durchaus verschieden, wie ein Vergleich sowohl der innern als der äußeren Ansichten [15]) jener polygonen Capitelhäuser mit dem Marienburger Remter zeigt. — Der Architekt desselben — sein Name ist uns leider nicht erhalten — kannte genau Klima und Material des Landes, in welchem, die Bedürfnisse dessen, für den er baute. Er hatte bedeutende technische Kenntnisse, viel Erfahrung und war künstlerisch hoch begabt, denn er hat kühner construirt als alle seine Vorgänger und hat die schon vorhandenen tectonischen Detailformen vervollkommnet. Sein Werk hat nichts Fremdes an sich, ist vielmehr durchaus organisch und consequent als weitere Ausbildung der schon vorhandenen Bauten, namentlich des Convents-Remters, in genialer Weise entwickelt worden, ist in jeder Beziehung seinem Zweck entsprechend und künstlerisch im höchsten Grade bedeutend. Wir haben also in dem zur Zeit der größesten Macht und des Glanzes des Ordens, unter dem edelsten aller Hochmeister ausgeführten, der Würde des Meisters entsprechenden Prachtsaal, zugleich die Spitze der gesammten Ordens-Baukunst in Preußen und eines der vollkommensten Profanbauten des ganzen Mittelalters.

Wie aber der Deutsche Ritterorden, über Asien und Europa ausgebreitet, aus allen Ländern Mitglieder in sich aufnahm, und so aus den verschiedensten Elementen ein einheitliches Ganze schuf, so bildete sich auch die Baukunst des Deutschen Ordens auf Preußischem Boden mit Preußischem Material, aber durch Einflüsse aus dem Orient [16]), aus Italien [17]), aus Deutschland [18]) und England modificirt, zu einer selbständigen einheitlichen und durchaus originellen Bauweise aus.

Danzig, Februar 1867. R. Bergau.

---

1) Preußische Provinzial-Blätter 1851. Bd. XI. Seite 119—122. — 2) Aus der Chronik des Wigand von Marburg (ed. Hirsch in Bd. II. der Scriptores Rerum Prussicarum) ersehen wir, daß seit den Jahren 1331 und mit den Jahren zunehmend, viele Engländer als Kreuzfahrer nach Preußen kamen. Sie werden besonders in den Jahren 1331, 1346, 1348, 1357, 1362, 1364, 1365, 1367, 1390—93 ꝛc. erwähnt (Siehe Scriptores II. Seite 479, 510, 514, 523, 531, 544, 549, 551, 558, 642, 644, 646, 648, 653 ꝛc.) Die Angaben Wigand's werden durch die Chronisten anderer Länder bestätigt. (Siehe Script. II. Seite 741, 786, 788 ff.). Sonst im Allgemeinen vergl. auch Hirsch Danzig's Handelsgeschichte Seite 97 ff. und Joh. Voigt, Handbuch der Gesch. Preußens. Bd. II. Seite 184. — 3) Vergl. v. Quast in den Preuß. Prov.-Blättern 1851, Bd. XI. Seite 197. — 4) Auch die Anlage einer Krypta als Gruft-Capelle der Bischöfe im Dom zu Marienwerder ahmte der Bischof Bertold von Pomesanien (1333—46) der St. Annen-Capelle zu Marienburg nach. Vergl. meinen Aufsatz im Danziger Kathol. Kirchenblatt 1865 Nr. 49. — 5) Vergl. meine „Monographie Schloß und Dom zu Marienwerder" in Foß Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde. 1865. — 6) Das Genauere darüber behalte ich mir für eine spätere Mittheilung vor. — 7) Vergl. Schnaase Gesch. der bildenden Künste Bd. V., Seite 287 ff. und Kugler Gesch. der Baukunst Bd. III. Seite 161. — 8) Grundriß bei Schnaase a. a. O. Seite 288. — 9) Grundriß bei Winkles Cathedral-Churches of Great Britain. Vol. I. pag. 4. — 10) Winkles I., 89. — 11) Winkles II., 20. — 12) Winkles I., 45. — 13) Old England (London 1845), Vol I. fig. 1023. — 14) Siehe die innere Ansicht des Capitelhauses der Kathedrale zu Wells bei Winkles I., 102. — 15) Winkles I., pag. 8, 43, 64, 86, 104, II. pag. 12. — 16) Vergl. v. Quast in den Preuß. Prov.-Blättern 1851, Bd. XI. Seite 30—40. — 17) Die offenen Hallen (Lauben) an den Wohnhäusern der Städte, — Fliesenbelag der Fußböden — Mosaiken. — 18) Gothische Bauweise überhaupt, — Ziegelrohbau.

Gerichtszeitung.

Königsberg. In einer großen Stadt passirt manches Entsetzliche, was sich den Augen der Welt für längere Zeit entzieht und oft erst dann an's Licht gebracht wird, wenn nicht mehr zu helfen ist. In einer Quergasse des Steindamms wohnte die 80jährige Matrone Woserau mit ihrem 35jährigen Sohn, dem Instrumentenmacher Woserau. Sie war schwachsinnig; die Frau wirthschaftete in unreinlicher Weise, kochte Essen, das ungenießbar war, bereitete z. B. den Kaffee mit Fleischbrühe u. s. w. Er war blödsinnig; Tage lang saß er am Schreibtische, schrieb allerlei kauderwälsches Zeug mit dem Bleistift in verworrener Weise auf einem Papier nieder und — mißhandelte seine alte Mutter. Das war lange so gegangen, und eines Tages bearbeitete W. die Alte mit einem Stücke Holz. Er schlug ihr damit auf den Kopf, so daß sie lange nachher noch über Brausen und Summen in demselben zu klagen hatte. Jetzt ist die Alte todt, und vielleicht ist ihr Tod durch die Mißhandlung beschleunigt worden. Den Sohn sahen wir am Sonnabende auf der Anklagebank stehen; er ist beschuldigt, seine leibliche Mutter vorsätzlich gemißhandelt zu haben. Angeklagter, der augenscheinlich den Eindruck eines blödsinnigen Menschen macht, ist der That geständig, indem er als Entschuldigung für dieselbe angiebt, es wäre wegen der grenzenlosen Unreinlichkeit, die seine Mutter machte, mit derselben nicht auszuhalten gewesen. Die vernommenen Zeugen bestätigen das im Allgemeinen, auch den blödsinnigen Zustand des Angeklagten. Der Präsident stellt an denselben die Frage, ob es denn wahr sei, daß er tagüber fortwährend geschrieben? Angekl.: Ja! Präs.: Nun, was schrieben Sie denn? Angekl.: Ich schrieb meine Träume auf. Präs.: Träumten Sie denn so viel und wovon? Angekl.: Ja, von Rindfleisch, von Kalbfleisch, von Käse, auch von Musik! Präs.: Wozu thaten Sie das? Angekl.: Es wäre gut, wenn das Jeder thäte; er lernte dadurch sehr bald erkennen, daß er der nicht ist, der er sein möchte! Das sachverständige Gutachten des Medizinalrath Dr. Janert wird verlesen. Der Herr Sachverständige erklärt den Angeklagten jetzt von jeder Geisteskrankheit befreit; damals, als er auf Requisition des königl. Polizei-Präsidiums seinen Gemüthszustand untersuchte, litt derselbe an einer Hallucination des Geruchssinnes, der ihn allenthalben Gerüche wahrnehmen ließ, wodurch er zu Gewaltthätigkeiten getrieben wurde. Auf den Antrag der Staats-Anwaltschaft erfolgte Freisprechung des Angeklagten, da demselben bei seiner mangelnden Dispositionsfähigkeit, die Mißhandlung der Mutter nicht zugerechnet werden kann.

Vermischtes.

— Beim Ausräumen eines Schuppens vor dem Orte Pfaffendorf bei Coblenz explodirte ein Faß Spreng-Glycerin. Die Hütte flog in die Luft, einer der Arbeiter wurde in Stücke zerrissen, ein zweiter verlor beide Beine. Unvorsichtigkeit ist ohne Zweifel die Ursache des Unglücks.

— In der österreichischen Festung Theresienstadt hat das traurige Schauspiel einer Hinrichtung durch den Strang stattgefunden. Der Delinquent war ein gemeiner Soldat der österreichischen Armee, welcher im Monate Juni vorigen Jahres in Böhmisch-Kamnitz, seiner Heimath, um weniger Gulden willen einen Raubmord begangen hatte und von allen Instanzen des Militärgerichtes zum Tode verurtheilt worden war. Die Execution wurde vom Prager Scharfrichter vollzogen. Es ist selbstverständlich, daß auch hier eine unübersehbare Menschenmenge den Richtplatz bedeckte, sowie daß, um einen bei solchen Anlässen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, das sogenannte schöne und zarte Geschlecht verhältnißmäßig sehr stark unter den neugierigen Zuschauern vertreten war. Der arme Sünder war übrigens von den langen Vorbereitungen zur Vollziehung des Todesurtheils so angegriffen und entkräftet, daß er sich kaum auf den Beinen zu erhalten vermochte; auch wurde er zu Wagen auf den Hinrichtungsplatz gebracht. Ein Genosse des Hingerichteten, der wegen bloßer Theilnahme am Raube zu 75 Stockstreichen verurtheilt worden war, liegt infolge der Vollstreckung dieses Urtheils krank im Theresienstädter Garnisonspitale.

— Wie in Wallis haben auch im Kanton Waadt in Folge des plötzlich und anhaltend eingetretenen Thauwetters bedeutende Erdrutsche stattgefunden. In dem Dorfe Premier-Fenil haben die Einwohner ihre Häuser verlassen, welche unter der Leitung von Fachleuten zerstört werden, um das Holzwerk zu retten. Großen Schaden erlitten bei Bex und Aigle auch die Weinberge, wo fast sämmtliche Nothmauern unterfressen und eingestürzt sind. Bei letzterem Orte befürchtet man außerdem noch Aufstauung der sogenannten Grande-Eau, in Folge dessen die ganze dortige Umgebung unter Wasser gesetzt werden würde. Auch über Schneelawinen laufen fortwährend neue Berichte ein. So stürzte eine solche vor einigen Tagen vom Brienzer Berge, welche die über die dortige Schlucht führende Brücke zerstörte. Kaum war die Verbindung durch eine Nothbrücke wieder hergestellt, als eine zweite Lawine auch diese hinwegriß. Einen anderen Unglücksfall, einen Felssturz, bei welchem leider ein französischer Douanier um's Leben kam, meldet man aus dem Jura. Der unglückliche Douanier hatte sich mit einem Kameraden hinter einem Felsstück versteckt, um Schmugglern aufzulauern, als der Felssturz erfolgte. Der Ueberlebende hatte sich durch einen Sprung gerettet. Der Andere muß auf der Stelle todt gewesen sein. Sein Körper war förmlich zu Brei gequetscht.

— Ein Pariser Wüstling hat sich dieser Tage in die Seine gestürzt. In seiner Tasche fand man folgenden Zettel: „Es ist unnütz, meine Identität zu constatiren; ich stamme von einer großen Familie ab, die meine Thorheiten entehren. Ich bin 28 Jahre alt, mein ganzes Vermögen habe ich durchgebracht. Denjenigen, welche sagen, es gehöre Muth zum Selbstmorde, antworte ich, daß der Absynth Muth giebt. Ich bin betrunken. — Möge mein Ende der Jugend zur Warnung dienen."

— Seit Erscheinen der ersten Ausgabe des „Don Quixote" im Jahre 1605 bis 1857 wurden 400 Editionen veranstaltet. Uebersetzt ist das Werk des Cervantes 168 mal in's Französische, 200 mal in's Englische, 80 mal in's Portugiesische, 96 mal in's Italienische, 80 mal in's Deutsche, 4 mal in's Russische, 4 mal in's Griechische, 8 mal in's Polnische, 6 mal in's Dänische, 13 mal in's Schwedische und 1 mal in's Lateinische.

Auflösungen des Räthsels in No. 37 d. Bl.:
„Dampfboot"
sind eingeg. von Louise Quiring; Hedwig Repp; C. S.; H. Reich; O. Marklin; H. Selke; R. Kirschke; E. Stolle; W. Bittigau; Diesink; P. Matthiessen.

Meteorologische Beobachtungen.

14	8	341,30	+ 4,2	NW. frisch, heiter.
	12	341,43	+ 7,5	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 13. Februar.
Wallaw, Ossian (SD.), v. Leith, m. Kohlen.
Aus See retournirt. Larsen, Kort Adler.
Nichts in Sicht. Wind: WNW.

Course zu Danzig am 14. Februar.

	Brief	Geld	gem.
Amsterdam kurz	$143\frac{7}{8}$	—	$143\frac{7}{8}$
Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$%	$76\frac{7}{8}$	—	—
do. 4%	86	—	—
do. $4\frac{1}{2}$%	95	—	—
Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$%	100	—	—
Danz. Privatbank	113	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. Februar.

Weizen, 25 Last, 127.28—128.29pfd. fl. 580—615; 124pfd. fl. 575 pr. 85pfd.
Roggen, 120pfd. fl. 342 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.
Weiße Erbsen fl. 354 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 14. Februar.

Weizen bunt 120—130pfd. 87—102 Sgr.
hellb. 120.131pfd. 92—105 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.27pfd. 57/$57\frac{1}{2}$—61 Sgr. pr. $81\frac{5}{8}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 62—65 Sgr. }
do. Futter- 57—61 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Gerste kleine 100.110pfd. 47—53 Sgr.
do. große 105.113pfd. 51/52—55/56 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 29—31 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Spiritus $16\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000%.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Gutsbes. Frhr. v. Tiedemann n. Fam. a. Wojanow. Die Kaufl. Döring a. Mannheim, Lorenz a. Elbing, Habicht a. Cassel, Meyer a. Berlin, Mahlstedt a. Bremen, Sypniewski a. Posen u. Tanck a. Leipzig.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Drahn a. Waldenburg, Levy a. Birnbaum u. Reins a. Berlin.

Hotel du Nord:
Die Rittergutsbes. v. Bethe n. Gattin a. Koliebken u. v. Borzewski a. Kloczewsken. Gutsbes. Gronemann a. Subkau. Kaufm. Grabowski a. Bombolin.

Walter's Hotel:
Kgl. Baumeister Frost a. Marienburg. Landwirth Amort a. Prüssow. Die Kaufl. Herzke a. Stettin, Lesson a. Berlin u. Schultze a. Magdeburg. Fr. Lieut. Draban n. Fam. a. Zewitz.

Hotel zum Kronprinzen:
Gutsbes. Gertzen a. Conradswalde. Hotelbes. Roth a. Christburg. Mechaniker Taghauer a. Elbing. Die Kaufl. Gerting u. Sußmann a. Berlin, Unger a. Lauenburg, Gottheil und Lewinsohn a. Hamburg, Schaaf aus Neustadt a. d. H., Weckerle a. Putzig u. v. Riesen a. Elbing.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Die Kaufl. Goldschmidt a. Warschau, Kraft aus Thorn u. Cohn a. Chemnitz.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.